

Das Lächeln der Moleküle – zur Macht der Worte

Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
Systeme.....	1
Bewusstsein.....	4
Unbewusstes	6
Literaturverzeichnis.....	10

Einführung

Seit einem Jahr habe ich mich mit der Verbindung von Systemtheorie und der wissenschaftlichen Erkenntnis, wie sie funktioniert, beschäftigt.

Empirisch stichhaltige Studien zur Effektivität werden seit einigen Jahren veröffentlicht und zeigen äußerst positive Resultate. Mich hat interessiert, welche Erklärungsmodelle es für die Wirkung der Worte und systemischen Interventionen im Körper gibt. Das hat schnell eine Dimension angenommen, mit der ich nicht gerechnet habe. Denn die Beschäftigung mit angrenzend verwandten Disziplinen wie Epigenetik, Kosmologie oder Hypnotherapie haben neue Blickwinkel auf die systemische Therapie möglich gemacht, die neue Schlüsse über die Macht der Sprache zulassen.

Systeme

Der systemische Grundgedanke, dass der Mensch in Systemen lebt, der Familie, dem Freundeskreis, einer Stadt, der Menschheit, zeigt sich auch im System unseres Körpers: Gewebe, Zellcluster, Atome und schließlich Quanten (Energieportionen in Form von Wellen), als kleinste nicht mehr teilbare Einheiten.

Für sprachlich soziale Systeme gilt außerdem, dass der Mensch dort in Aktion und Reaktion bestimmte Muster entwickelt, die, aus der Sicht der Handelnden, Sinn ergeben.

Das Sprachgerüst um verschiedene Systeme scheint auf vielen Ebenen der Verortung und des Bezugs der Menschen und Dinge untereinander ähnlich verwendet zu werden. Über die Beschreibung eines Systems scheint eine Verortung zu erfolgen. Ist es möglich, Erkenntnisse z.B. biologisch determinierter Systeme für systemische Theorie

zu nutzen? Hierfür erscheint es nötig, die Systeme genau zu betrachten.

Die Kybernetik I. Ordnung ist „die Theorie über beobachtete Systeme“ (Schlippe, Schweitzer: 2007:53). Systeme werden als selbstregulierend und nicht bewusst beeinflussbar eingeschätzt.

Die Kybernetik II. Ordnung ist die Theorie über den Beobachter. Der Beobachter, in unserem Falle der Therapeut, erhält eine involvierte Position. Er beeinflusst durch die Wahl seines Fokusses und seiner Fragen das System in dem er arbeitet. Nach spätestens einem Jahr gilt der Therapeut selber als Teil des Systems und seine Position ist nicht mehr neutral. Vermutlich haben die meisten BeraterInnen und TherapeutInnen schon die Erfahrung gemacht, dass nach längerer Begleitung von Klienten deren Reaktionen vorhersagbar werden. Mit der Vorhersagbarkeit der Reaktionen geht auch die Vorhersagbarkeit unserer Fragen und Denkanstöße einher. Die Möglichkeit der Unterschiedsbildung ist geringer geworden.

In einem Interview bemerkt Dr. Wolf:

Es scheint verrückt, dass ein Beobachter überhaupt irgendeine Macht der Welt hat. In gewissem Sinne hat der Beobachter überhaupt keine Macht. In einem anderen Sinne hat der Beobachter eine ungeheure Macht. Im Sinne von keiner Macht würden wir sagen, es wird beobachtet, immer wieder, eine Art Wiederholung. Dann kommen wir an einen Punkt, an dem wir die Rolle unserer Beobachtung(en) nicht mehr wahrnehmen, weil sie zur Gewohnheit geworden sind. Das ist ein wenig so, wie wenn man nach etwas süchtig ist. Man verliert die Kraft der Beobachtung. Wenn man sie wiedererlangt – das erkennen Sie an Ihren Entscheidungen -, können Sie tatsächlich das, was Sie „dort draußen“ sehen, drehen, zurückhalten oder verändern (Arntz, W., Chase, B., Vincente, M. (Hg.), 2006:156).

Welchen Einfluss das reine Beobachten auf ein System hat, wurde schon in einem ganz anderen Zusammenhang erforscht: In der Quantenphysik existiert ein Objekt vor der Messung als Wellenfunktion (Wahrscheinlichkeitswelle). Es hat nur einen potentiellen Aufenthaltsort und eine potentielle Geschwindigkeit. Die Manifestation der Quanten erfolgt erst auf Grund der Messung/Beobachtung. Der Messvorgang schafft die Realität und die Erwartung der Beobachter bestimmt nachweislich das Ergebnis. Lange wurde dieser Einfluss als Messproblem bezeichnet. Erst die Kopenhagener Deutung hat dem Beobachter einen bestimmenden Platz im Experiment eingeräumt (vgl.: Arntz et al. 2006: 64ff).

Obwohl die beiden Ebenen sehr verschieden scheinen, scheint es die gleiche Herausforderung zu geben. Der Beobachter ist bzw. wird Teil des Systems und verändert dessen Verhaltensweise. Ein entscheidender Unterschied ist hierbei, dass in Quantenexperimenten ein Einfluss immer gegeben und unerwünscht ist. In sozialen Systemen während der Therapie oder Beratung wird der fremde Einfluss bewusst genutzt und ist damit erwünscht. Erst nach längerer Zeit, wenn weniger Unterschiedsbildung möglich ist, wird der Therapeut als Teil des Systems bezeichnet. Eine Unterscheidung darin, ob ein Mensch Teil eines Systems ist, wird also anhand

seiner Integration gemessen. Welche Einflüsse während einer Therapie oder Beratung auf Molekularer- oder Quantenebenen ablaufen, welche nicht im Fokus sind, ist ungewiss.

In Versuchen zeigen Quanten erstaunliche Dinge: teilt man ein Atom in seine Quanten auf und separiert die einzelnen Bestandteile über Tausende von Kilometern, zeigen beide Bestandteile auf verschiedenen Kontinenten die gleichen Reaktionen, auch wenn die Einflüsse nur auf ein Quant erfolgen. Zum Beispiel drehen sich beide in die gleiche Richtung, wenn ein Quant in Rotation versetzt wird.

Ähnliche Zusammenhänge scheint es in unserem Körper zu geben. Wir haben einige Mineralstoffkonzentrationen, die in sehr geringen Mengen im Blut vorkommen. Trotzdem sind die Partikel im Blut genau gleichmäßig verteilt. Die Konzentration ist an allen Stellen gleich hoch, was als Zufall statistisch sehr unwahrscheinlich ist (vgl.: Laszlo, 2007: 94).

Es scheint auf der kleinsten Ebene der menschlichen Bausteine einen Informationsaustausch oder eine Wahrnehmung untereinander zu geben, die Aktionen steuert. Eine zentrale Steuerungseinheit, die diese Dinge regelt, würde durch die Masse der Informationen der Milliarden Zellen zu langsam arbeiten. **Marco Bischof** zeigt eine Theorie auf, bei der die Zellen über messbare Lichtsignale buchstäblich in Lichtgeschwindigkeit miteinander kommunizieren. Licht kann Zellen, im Gegensatz zu einer rezeptorengeleiteten Information, recht einfach durchdringen. Sterbende Zellen erzeugen auffällig viel Lichtenergie, was den Schluss nahe legt, dass sie wichtige gespeicherte Informationen vor ihrem Tod zur Verfügung stellen. Auf jeden Fall „weiß“ die nachwachsende Zelle von ihren Aufgaben und kann sie erfüllen. Auch nachwachsende Zellen und besonders Keimlinge zeigen eine hohe Lichtaktivität. Demnach scheint jede einzelne Zelle im Körper sowohl Informationsträger als auch Informant zu sein (vgl.: Bischof 1995:54ff). An welcher Stelle wirken systemische Interventionen, wenn der Körper durch so viel mehr als das Gehirn gesteuert wird?

Bewusstsein

Außerdem hat mich die Frage beschäftigt, wie sehr das Bewusstsein das Sein bestimmt, oder hatte doch Marx recht, dass nur das Sein das Bewusstsein bestimmt?

Das Bewusstsein scheint eine Fähigkeit zu sein, die nur den Menschen eigen ist. Was wir denken, träumen oder unsere Ideen: wir können sie uns bewusst machen. Im Gegensatz zu materiellen Objekten lässt sich das Bewusstsein aber nicht messen. Wir haben, wenn wir es uns bewusst machen, eine Idee davon, wer wir sind und was unsere Maßstäbe sind. Dabei haben wir Bilder und Paradigmen im Kopf, die wir als kulturelle Wesen in der Sozialisation aufgenommen haben.

Gerald Hüther (Neurobiologe an der psychiatrischen Klinik in Göttingen) forscht über die menschliche Fähigkeit, durch neue Ideen und Bilder neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei erweitern wir unsere Erfahrungen, die so in unser neuronales Netz eingebunden werden, dass ein über die neuen Erlebnisse und Bilder hinausreichender Mehrwert entsteht. Das Resultat der einzelnen Lernprozesse ist mehr als die Summe der Teile. Hüther beschreibt das so:

„Die Erzeugung neuer Ideen und Vorstellungen ist eine immanente Eigenschaft lernfähiger Gehirne, und die Tendenz zur ständigen Erweiterung des kollektiven Gedächtnisses ist eine zwangsläufige Folge des Wissenszuwachses jeder Gemeinschaft.“ (Hüther, 2008: 109)

Aus systemischer Sicht ist das System Familie auch immer mehr als die Summe der Teile, wenn die wechselseitigen Dynamiken einbezogen werden. Hüther spricht vom „kollektiven Gedächtnis“, welches das Wissen einer Gesellschaft beinhaltet und sich durch Wissenszuwachs erweitert¹ (vgl.: Hüther, 2008). Diese Annahme werde ich jetzt mit weiteren Ideen verbinden.

Dafür stelle ich zuerst ein Projekt von **Masaru Emoto**, Gründer des International Hado Membership (Hado= schwingende Energie), in Tokio vor. Er hat Wasser anfänglich mit unterschiedlicher Musik bespielt und es dann eingefroren. Anschließend fotografierte er die einzelnen Kristalle². Klassische Musik und solche mit harmonischen Texten ergab wunderschöne Kristalle, wie Schneesterne. Aggressive Musik ergab verzerrte fleckige Muster. Musik als Welle beeinflusst also die Wassermoleküle. Da die Struktur der Quanten als kleinste Teilchen ursprünglich eine Welle ist, schien das verblüffend, aber möglich. Im nächsten Schritt hat Emoto untersucht, ob auch Gedanken oder Beschriftungen, also scheinbar wellenlose Tätigkeiten, das Wasser beeinflussen. Das Ergebnis der Bilder sieht so aus:

1 Es hat sich für mich herausgestellt, dass es nicht leicht ist, mit Menschen zu arbeiten, die in einer sehr anderen Kultur aufgewachsen sind und erst seit kurzer Zeit in Europa leben.

2 Der genaue Versuchsaufbau ist unter www.hado.net zu sehen.



Beschriftung mit:

Du machst mich krank, ich bring dich um Beschriftung mit: Danke



Verschmutztes Wasser vom Fujiwara-Stausee Meditation: das Qui der Liebe

Es reicht also der Gedanke oder das geschriebene Wort, um derartige Unterschiede zu bilden. Ich finde, dass dieses Experiment für uns, als Spracharbeiter, eine besondere Bedeutung hat. Es reicht der Gedanke, um Wasser strukturell zu ändern und Menschen bestehen zu etwa 80% aus Wasser! Welche Auswirkungen Beschimpfungen oder negative Mantras auf den Menschen haben, geht weit über psychische Einflüsse hinaus (vgl.: Arntz et al. (Hg.) 2006: 46f; www.hado.net). Nach den Erkenntnissen über Wasser, müsste sich die molekulare Struktur von 80% des Körpers den Zuschreibungen anpassen. Die psychische Situation eines Menschen würde sich in den Molekülen des Blutes manifestieren. Für die Therapie bedeutet das, die Worte in ihrer Wirkmächtigkeit noch bewusster zu wählen.

Bruce Lipton ist Zellbiologe und Pionier der Epigenetik. Er verbindet Wissenschaft und die Macht der Gedanken miteinander und ist Spezialist für Wellen. Lipton beschäftigt sich mit den Möglichkeiten unseres Bewusstseins³, die Zellen (also Materie) zu beeinflussen. Was Emoto mit Wasser erforscht hat, beschäftigt Lipton beim Menschen.

³ Lipton benutzt das englische Wort „Belief“, das im Deutschen mit „Geist“ übersetzt wird. Nach meinem Verständnis kann der Begriff der vorherigen Einführung auch mit Bewusstsein übersetzt werden.

Er untersucht vorwiegend Proteinverbindungen, die Basis unseres Körpers. Proteine umgeben die DNA wie eine Hülle und bilden die Türen und Tore für Botenstoffe in unserem Körper. Damit sind sie maßgeblich an jeder Aktion oder ihrer Verhinderung beteiligt. Lipton interessiert sich für den medizinischen Bereich, weil die Proteine auch für die Wirkung von Medikamenten verantwortlich sind. Entweder ist ein Medikament in der Lage, eine Aktion zu starten, dann wirkt es. Startet keine Aktion, wirkt es nicht, starten die falschen Reaktionen, nennt sich das Nebenwirkung.

Lipton hat „Protein-Zäune“ separiert und verschiedenen Einflüssen ausgesetzt: chemischen Stoffen (Medikamenten), homöopathischen Mitteln, Licht und Musik, den beiden Wellenmedien. Wie bei Emoto das Wasser haben bei Lipton die Proteine reagiert, und zwar jedes mal gleich stark! Er hat das Experiment erweitert und auch durch Meditation auf die Proteine wurde die gleiche Wirkung erzielt. Das heißt, es könnte eine Revolution in der Medizin einsetzen, wenn die Pharmaindustrie viel Geld in diese kostenlos zu erhaltenden wirkungsvollen Heilmittel investieren würde. Für uns Systemiker ist das eine wunderbare Nachricht, da sie die Macht der Gedanken auf den Körper zeigt. Neue Denkanstöße und Reframing von eingefahrenen Zuschreibungen machen nicht nur einen Unterschied im Denken, die Veränderung hat Auswirkungen auf das gesamte physiologische System des Körpers. Auch eine medikamentöse Behandlung kann nach Liptons Experimenten, die noch umfassender sind als ich es hier darstelle, als ein wirkungsspezifisch gleichwertiger Weg neben gedanklicher, homöopathischer und durch beeinflussende Wellen gesteuerter Prozess gesehen werden (vgl.: Lipton 2009, DVD).

Unbewusstes

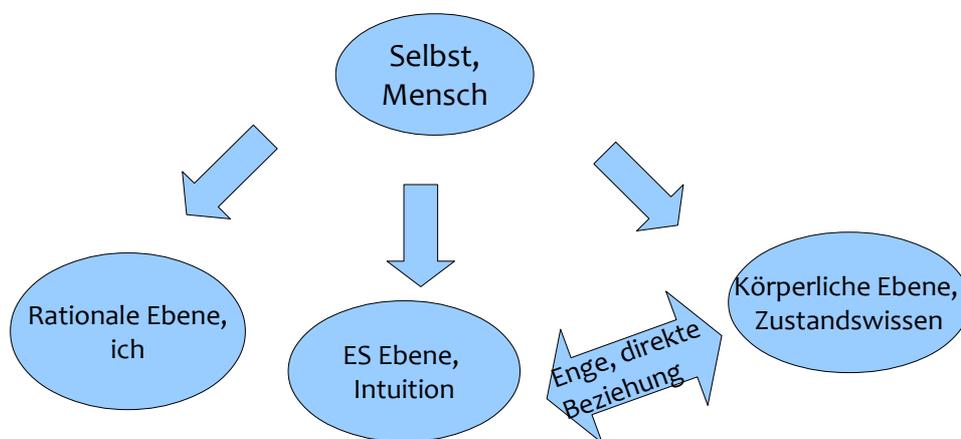
Wenn man diese Ergebnisse für die systemische Therapie betrachtet, lässt sich, aus meiner Sicht, zuerst eine noch größere Verantwortung für den Umgang mit den Klienten feststellen. Wenn unsere Gedanken einen derart mächtigen Einfluss haben, sollte das in die Vorbereitung der Therapie einfließen. Es wird noch wichtiger, eine möglichst urteilsfreie Haltung einzunehmen und sich regelmäßig supervidieren zu lassen, um die Aufmerksamkeit für die eigene Haltung zu schärfen.

Oft liegt die Aufgabe für die Therapeuten darin, an die Bilder und Überzeugungen der Klienten anzuknüpfen und diese zu verändern.

Reinhold Bartl, Leiter des Milton Erickson Institut in Innsbruck, beschreibt die theoretische Grundlage seiner Arbeit wie folgt: unser Selbst, ich verstehe es etwa wie das oben beschriebene Bewusstsein, ist die verbindende Instanz zwischen unserer rationalen Seite, dem unbewussten („Es“) und der körperliche Ebene. Diese drei Ebenen bieten unterschiedliche Wissenspools, aus denen ein Mensch schöpfen kann. Häufig treffen wir Entscheidungen auf der rationalen Ebene, wo Handlungen logisch begründet werden können. Auf dieser Ebene werden die meisten Entscheidungen erklärt, da Einwände sachbezogen aufgenommen oder widerlegt werden können. Anders ist es auf der Ebene des „ES“. Es bestimmt die Gefühle und Intuitionen,

Entscheidungen, die mit dem Bauchgefühl oder einer Stimmung begründet werden, sind im Alltag sehr anfechtbar. Die Ergebnisse der „ES“-Ebene sind eng an das körperliche Empfinden gekoppelt. Wenn z.B. ein Gefühl von Angst aufkommt, reagiert der Körper mit den Symptomen für Angst, auch wenn es keine rationale Erklärung dafür gibt. Viele Symptome von Menschen liegen in einem Konflikt dieser Ebenen. Rationale Entscheidungen können zu einem Ignorieren der Signale der „ES“-Ebene führen, die darauf hin einen Notstand signalisiert, der auf der körperlichen Ebene zu einer Reaktion (Symptom) führen kann (vgl.: Bartl, 2009.1 u. 2009.2).

Die drei Wissenspools der Menschen:



Wenn die Wahrnehmung für die Signale der beiden unbewussten Ebenen gestärkt wird, stehen den Menschen mehr Informationen zur Verfügung, die vielleicht andere Lösungswege eröffnen. Viele Therapeuten nutzen diese Wissenspools, wenn sich in ihren Gesprächen mit Klienten auch von Ahnungen und ihrem „siebten Sinn“ leiten lassen, denn oft stimmen diese Informationen.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, wie diese ganzen aufgeführten Erkenntnisse zu einem einheitlichen Bild verbunden werden können. Zu diesem Zweck möchte ich mich auf den schon zweimal für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen Philosophen und Naturwissenschaftler, **Ervin Laszlo** berufen. Er verbindet die vorgestellten wissenschaftlichen Modelle von Kosmologie, Quantenphysik und Bewusstseinsforschung zu einem ganzheitlichen Ansatz der Systemtheorie. Er skizziert den Zusammenhang der einzelnen Systeme sowie deren Wechselbeziehung und fragt nach der Rolle des Menschen in der Welt.

Laszlo beschreibt die Fähigkeit von Teilchen, zum Beispiel unseren Hautzellen, die Information über ihre Aufgabe im Körper vor ihrem Absterben im Feld oder Raum zu hinterlassen. Die neuen, nachwachsenden Teilchen haben die Fähigkeit, diese

Information zu lesen und umzusetzen⁴. Wir bestehen aus 1 Trillion Zellen und davon sterben 600 000 täglich. Nach spätestens drei Jahren sind wir komplett ersetzt. Trotzdem sind wir ja im großen und ganzen noch die Gleichen (vgl.: Laszlo 2007: 46). Hierfür beschreibt Laszlo ein ähnliches Phänomen wie Gerald Hüther das „kollektive Gedächtnis“. Laszlo nennt es das A-Feld⁵. Das A-Feld beinhaltet bei ihm nicht nur das Wissen einer Gesellschaft, sondern umspannt das Universum. Dort ist in 3D-Wellen (Hologrammen) alles vorhanden, was je als Welle existiert hat. Da Emoto und Lipton die Wellenkraft von Licht, Ton, Sprache und Gedanken gezeigt haben, müsste alles als Welle eingeschrieben sein.

Durch bestimmte Versuche zeigt Laszlo, dass das Universum nicht leer sondern verdichtete, supraleitende (widerstandsfreie) Masse ist. Eine Welle kann in einem supraleitenden Universum unendlich lange schwingen. Und da jede Energie eine Form von Welle verursacht, müsste alles, auch Jahrtausende altes Wissen, gespeichert und theoretisch abrufbar sein⁶(vgl.: Laszlo, 2007:55ff).

Zu Recht ist hier langsam eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und der spirituellen Dimension wahrzunehmen. Das war für mich selbst auch die größte Überraschung, als ich anfang zu lesen. Wenn wir trotzdem die aufgeführten Erkenntnisse zusammen nehmen, zeigen sich ungeheure Möglichkeiten, mit unserem Bewusstsein und unserer Wahrnehmung unsere Umgebung zu gestalten.

Übung zum Mitgeben:

Beobachtet den Prozess des Aufwachens genau. Ihr kennt vermutlich den Moment, wo man nicht genau weiß, wo man ist und wer neben einem liegt, geschweige denn den aktuellen Tag und was man vorhat. Wenn wir jetzt alles so wie immer machen, „ketten“ wir uns wieder an unser bekanntes neuronales Netz. In diesem Zustand kann man theoretisch ein Wunschbild von sich entwerfen. In solchen freien Momenten haben wir die Kreation unseres Selbst in der Hand. Und sicherlich steigt die Wahrscheinlichkeit, einen außergewöhnlichen Tag zu erleben, wenn wir Neues erwarten (vgl.: Arntz et al. (Hg.), 2006:116f)

Dies sind Zustände, in denen unser Bewusstsein noch nicht wach ist. Zustände, die vermutlich denen ähneln, die Hypnotherapeuten mit Trance zu erreichen versuchen.

4 Laszlo bezieht sich hier u. a. auf Bischof.

5 Das A-Feld wird gleichbedeutend neben dem Gravitationsfeld, dem elektromagnetischen Feld, dem nuklearen Feld und den Quantenfeldern betrachtet (vgl.: Laszlo 2007: 73). Der Begriff A-Feld lehnt sich an das indische Akasha an. Akasha steht für Himmel, Raum oder Äther; in der hinduistischen Philosophie bezeichnet Akasha eines der fünf Elemente.

6 So erklärt er zum Beispiel das Auftreten von gleichen Entwicklungsschritten in alten Kulturen, die sicher keinen direkten Kontakt miteinander hatten. Der Faustkeil als Werkzeug wurde parallel auf verschiedenen Kontinenten entwickelt. Die Menschen heute verstehen sich nicht mehr auf das Auslesen dieser Hologramme (vgl.: Laszlo, 2007:55ff).

Der Astronaut der NASA Edgar Mitchell beschreibt diesen Zustand so:

„Das Bewußtsein ist die Grundlage und die Energie-Materie ist das Produkt unseres Bewusstseins. Wenn wir unsere Ansicht darüber ändern, wer wir sind ..., dann beginnen wir diese Welt, in der wir leben, ganz anders zu sehen und zu erschaffen.“ (Dr. Edgar Mitchell, Astronaut und Gründer des Institut of Noetic Sciences, in: Arntz et al. (Hg.), 2006:37)

Systemische Arbeit zielt auf soziale Veränderungen, die durch neue Gedanken bereitet werden. Diese zeichnen sich nicht nur im umgebenden sozialen System ab, sondern vermutlich auch in der Molekularstruktur des Körpers. Lipton zeigt, dass die Macht der positiven Gedanken einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit des Menschen haben kann. Innere Bilder bestimmen oft unbewusst unser Handeln, was in der systemischen Hypnotherapie gezielt genutzt wird, um einen bewussten Kontakt zwischen dem Selbst und der rationalen, der intuitiven und der körperlichen Ebene herzustellen. Hüther beschreibt das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft, das ich mit der ganzheitlichen Sichtweise, die Laszlos A-Feld bietet, verbunden habe. Eine bewusste Nutzung dieses Wissenspools, der vielleicht auch in der Hypnotherapie Einfluss hat und eine Kommunikation der Teilchen im Körper beinhaltet, kann viele der dargestellten Phänomene integrieren. Auf jeden Fall besitzen Worte die Macht, einen entscheidenden Einfluss auf die Physiologie des Körpers zu nehmen.

Systemiker arbeiten demnach nicht nur auf der psychischen Ebene, sondern gleichzeitig, und bisher ohne es zu wollen, auf der physischen Ebene. Die physische Gesundheit ist damit nicht nur eine Folge der psychischen Gesundheit, sondern geht auf der atomaren Ebene mit ihr einher, wie Lipton gezeigt hat.

Die Wahrnehmung und das Bewusstsein bestimmen demnach nicht nur unser soziales Gefüge, sondern auch die Beschaffenheit des Körpers. Innere Schönheit bekommt in diesem Zusammenhang eine ganz neue Bedeutung.

Literaturverzeichnis

- Arntz, W., Chase, B., Vincente, M. (Hg.)(2006): What the Bleep do we (K)now?,
Kirchzarten bei Freiburg,
- Bartl, R (2009.1). Lust auf Kehrseiten. Systemischer Umgang mit Versagen, Misserfolg
und Leid, Workshop auf der Tagung in Magdeburg "Einmischung in die Zukunft -
Systemische Visionen in Therapie, Beratung und Coaching". Magdeburg, März 2009.
Auditorium Netzwerk Nr. JOK2260M
- Bartl, R. (2009.2) Lust auf Kehrseiten. Systemischer Umgang mit Versagen, Misserfolg
und Leid, Vortrag und Workshop auf der Tagung "Einmischung in die Zukunft -
Systemische Visionen in Therapie, Beratung und Coaching". Magdeburg, März
2009. Auditorium Netzwerk Nr. JOK2260M
- Bischof, M. (1995) Bio Photonen. Das Licht in unseren Zellen, Frankfurt am Main,
Hüter, G. (2008). Die Macht der inneren Bilder, Göttingen,
- Laszlo, E. (2007). Zu Hause im Universum. Die neue Vision der Wirklichkeit, Berlin,
- Lipton, B. (2005). Intelligente Zellen, Kohn-Verlag, DVD Mitschnitt der conference in
Scottsdale, AZ,
- Schlippe, A. von, Schweitzer, J. (2007) Lehrbuch der systemischen Theorie und Praxis,
Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht

Internet:

www.hado.net, zugriff am 30.01.2010, 01.04.2010

Korrespondenzadresse:

Annkatrin Mende

Richterstr. 26

38106 Braunschweig

fragmende@yahoo.de



www.reinhold-bartl.at



www.marcobischof.com/de



www.hado.net (Masaru Emoto)



www.gerald-huether.de



www.ervinlaszlo.com



www.brucelipton.com